

720,000 M. zur Vertheilung als freie Masse kommen werden. Den 54,000 M. zu früh angemeldeten und nicht wiederholten Forderungen wurde widersprochen. Nach dem Vorlesen des Protocolls schlossen sich hieran die Vergleichsverhandlungen an. Herr Adv. Heisterberg-Freiberg, Herr Adv. Hertner-Döbeln und Herr Justizrath Höfner-Rossen sprachen warm für ein recht baldiges Zustandekommen eines Vergleiches.

Leipzig. Ein schönes Fest bereiteten am vergangenen Sonntag im Eldorado die Fabrikanten und Händler der Leinwand-Abtheilung auf dem Augustusplatz ihrem Vudewächter, Herrn Eduard Donsch, aus Thonberg zu seinem 25jährigen Wächterjubiläum. Der Jubilar erschien in der gegen 500 Theilnehmer zählenden Versammlung Punkt 9 Uhr und wurde von den ältesten Herren der Leinwand-Abtheilung empfangen. Der Gesangsverein „Liederkrantz“ aus Neureudnis und Thonberg eröffnete mit einem würdigen Gesange die Feier, worauf Herr Fabrikant Kloss aus Cunewalde in einer trefflichen Ansprache, in welcher er den ehrenhaften und hiebereichen Character des Jubilars besonders hervorhob, Diefen beglückwünschte. Hierauf überreichte er dem Jubilar die für denselben bestimmten Geschenke, bestehend aus einer Votivtafel, Ruhestuhl, Schlafrock, Sammetkappchen u. s. w. Gesang und allgemeine Beglückwünschungen schlossen den feierlichen Act.

Um dem Gefühle der Freude der Bürgerschaft Leipzigs über die nun ins Leben getretene Rechtsvereinigung des deutschen Volkes und die Errichtung des Reichsgerichts in Leipzig einen öffentlichen Ausdruck zu geben, sind die Polytechnische Gesellschaft, der Militär-Verein Kameradschaft, der Künstler-Verein, der Sängerkreis und die Insulanerriege zur Vorbereitung einer Festfeier zusammengetreten und haben ein vorläufiges Comité erwählt, welches an die Vereine, Innungen und Corporationen eine Einladung hat ergehen lassen, sich an der Festlichkeit zu betheiligen. Dieselbe soll in einem Festzug am Nachmittage des 3. November und in einem „Bürger-Abend“ im großen Saale der Centralhalle, wobei man auf die Gegenwart der Reichsgerichtsräthe hofft, bestehen.

Die Gesamtzahl der Besucher der Kunstgewerbe-Ausstellung hat in der ganzen Ausstellungszeit, vom 15. Mai bis 15. October, 231,611 betragen; hierbei sind aber die Abonnenten nicht mitgerechnet, und man darf bestimmt annehmen, daß die Ausstellung im Ganzen 250,000 zahlende Personen besucht haben. Dieses Resultat übertrifft bei Weitem die Erwartungen, welche ursprünglich gehegt worden waren, und es geht daraus hervor, daß die hiesige Ausstellung verhältnißmäßig stärker als die Berliner Industrie-Ausstellung besucht worden ist.

Saalfeld, 11. October. Eine überraschende Nachricht, die, wenn sie sich bestätigt, für Stadt und Umgegend als eine höchst wichtige zu bezeichnen ist, beschäftigt die hiesige Einwohnerschaft. Es ist allerdings schon seit Monaten bekannt, daß die Bildung einer Gewerkschaft zur Wiedereröffnung der früher hier betriebenen Silber- und Kupferbergwerke angestrebt wurde, daß dies aber nicht vollständig gelang. Jetzt soll nun der bekannte Unternehmer Dr. Straußberg in Berlin diese Bergwerke käuflich an sich gebracht und die Absicht haben, deren baldige Wiedereröffnung zugleich unter Erbauung einer Schmelzhütte zu bewerkstelligen. Unsere uralte Bergstadt würde demnach als solche wieder aufleben, und der schmucke Bergmann, wie vor Zeiten, nach mühevoller gefährlicher Arbeit hier seine Bergfeste feiern. Eine Wiedereröffnung der früheren hiesigen Bergwerke, die zum Theil in Folge einfallender Wasser eingegangen und ersäuft sein sollen, kann sich aber noch von viel größerer Wichtigkeit für die Stadt gestalten, wenn diese Wasser mittelst der jetzt dem Bergbetrieb zu Gebote stehenden Dampfkraft gehoben, und der im Sommer häufig unter Wassermangel leidenden Bevölkerung zum Gebrauche werden zugeführt werden.

Tepliz. In Folge des Auspumpens der unindirten Ofseger Schächte beginnt die Stadtbadquelle in Tepliz, wie der „Bohemia“ von einem ihrer Teplizer Correspondenten gemeldet wird, allmählig, wenn auch noch sehr langsam, zu sinken. Um nun deren Benutzbarkeit für die nächste Saison zu sichern, ist es nach den Gutachten der Sachverständigen notwendig, das Thermalwasser in einer Tiefe zu fassen, die unter der Wassereintrittsstelle des Döllinger Schachtes liegt, nämlich in einer Tiefe von 60 Meter. Da ein Tieferteufen des vorhandenen, 15 Meter tiefen Schachtes der Stadtbadquelle gegenwärtig wegen des Wasserandranges unmöglich ist, soll nun eine Bohrung von 9 Zoll Durchmesser unternommen und so lange fortgesetzt werden, bis die Teufung ausführbar sein wird. Die Kosten dieser Bohrung sind mit 4650 Fl. veranschlagt.

### Ein treuer Freund.

Berliner Erinnerungen.

Im Jahre 1792 wohnte in der Dresdenerstraße, in einem der letzten Häuser derselben, welche an die Sandwüste grenzten, die noch vor 20 Jahren nur die eine nach Kottbus führende Straße hatte, ein Schlächtermeister Namens Jacob, der sich aber nicht nur mit der Fleischerei, sondern auch mit dem Viehhandel (namentlich Schwarzvieh) beschäftigte. Zu jener Zeit war das letztere Geschäft das mehr einträgliche, denn — wie heute noch in allen kleinen Provinzstädten — die Privatschlächtereier für den Hausbedarf florirte noch in Berlin, und jeder einigermaßen gut situirte Bürger schlachtete noch je nach Bedürfnis, um Weihnachten herum seine 2—4 Schweine. Die Zahl der Diebe zu der Zeit war eine sehr geringe und stand, berechnete man auch die abweichende Größe, in gar keinem Verhältnisse zu heute. — Einbrüche gehörten zu den größten Seltenheiten — und so wurden denn auch bei solchem Schweineschlachten die ausgenommenen Grunzer ohne jedes Bedenken über Nacht im Hofe aufgehängt. Um so mehr nahm es Wunder, als im Dezembermonat des gedachten Jahres gerade in obiger Gegend des Nachts halbe Schweine vom Nagel heruntergestohlen wurden, ohne daß es eine lange Zeit hindurch gelang, den Dieb zu ermitteln. Endlich geschah dies denn doch durch zwei Personen, welche eigentlich nur die Absicht hatten, ihr Eigenthum zu bewahren.

Diese beiden Männer waren ein Bader und ein Weber, welche in einem Hause wohnten und zusammen geschlachtet hatten. Sie saßen in der warmen Backstube und hatten vom Schweine, welches draußen hing, einen kleinen Drath nach der Klingel der Stube geleitet, so daß es bei der geringsten Berührung des Schweines klingeln mußte. Witternacht war bereits vorüber, als plötzlich die Glocke laut ertönte und die beiden Wächter auf den Hof führten. Diese sahen denn hier noch einen riesigen gelben Bullenbeißer — den sie sofort als dem Meister Jacob gehörend erkannten — welcher das Schwein noch bis zu einem Bretterzaun mit sich zog, dann aber verschucht von den beiden Verfolgern, das Weite suchte. Natürlich war dies am andern Morgen Stadtgespräch und Jeder beeilte sich, zu behaupten, er sei durch den Hund Jacobs bestohlen worden. Sehr bald wurde dies dem Meister Jacob zugehört, dem es umsomehr unangenehm war, als er in der That schon oft am Morgen Knochen und Fleisch von frischgeschlachtetem Vieh im Hofe gefunden und darüber verwundert gewesen war. Obgleich guten Leumundes, gerieth der Meister in Zorn, und in der ersten Hitze befahl er seinen Gesellen, den Türt an die Leine zu nehmen, ihn hinauszuführen auf den Kottbusser Anger und dort zu erschießen. Der Geselle konnte den eisernen Willen des Meisters, er nahm daher — obgleich es ihm leid war — die Hinte, den Türt — und zog hinaus nach dem Sandanger. Hier standen ein paar dürre Baumstämme, an welchen einen er den Hund anband — das treue Thier war so oft mit ihm aufs Dorf hinausgewandert, es war ihm lieb geworden — aber der Meister wollte es — es mußte geschehen. Er lud das Gewehr, schüttete Pulver auf die Pfanne und trat an Türt heran, ihm den Lauf an das Ohr legend. In diesem Augenblicke rief Jemand hinter ihm: „He, Landsmann!“ und als er sich umschaute, gewahrte er einen Planwagen, dessen Herannahen durch den mahlgigen Sand er nicht gehört hatte: „He, Landsmann!“ wiederholte der Fuhrherr da vorn, „warum wollt Ihr den schönen, großen Hund erschießen?“ Der Geselle erzählte die Ursache. „D, das wäre Schade, Freund — wißt ihr was, ich gebe Euch einen Reichsthaler, überlaßt mir das Thier.“ Dem Gesellen wurde es leicht ums Herz — der Meister hatte zwar befohlen — aber — er erfährt es ja nicht — also: „Topp! wir sind einig.“ sagte er und band den Hund vom Baume los und an den Wagen — nahm seinen Thaler, gab dem Türt noch einen Kuß, empfahl ihn dem Butterhändler — denn das war der Mann — und beide Theile zogen ihres Weges. Zu Hause angelangt, gab der Geselle natürlich an, den Befehl des Meisters erfüllt zu haben, den dieser später — freilich zu spät — bereute.

Zwei Jahre waren beinahe seit dieser Zeit vergangen — es war im November 1794 — als eines Abends spät ein Dreigespann aus Karge (Unruhstadt) den Weg auf der Straße nach Jäzschkau zu fuhr. Dies Karge war zu jener Zeit, wie heute, noch ein polnisches Städtchen der Provinz Posen, welches den größten Schweinemarkt in den westlichen Provinzen hatte, wo sich an solchen Tagen Fremde aus allen Gegenden einfanden, und noch einfanden. Auch jenes Dreigespann — ein respectabler Viehwagen — gehörte mit seinen drei guten Pferden einem Berliner Fleischer

und Schwarzviehhändler, nämlich Jacob — der auch das Gefährte allein führte. Die Viehpreise mußten ihm wohl nicht conuenirt haben, denn der Wagen war leer und die geldstrogende Karge um seinen Leib gab das beste Zeugniß von seinen mißlungenen Einkäufen. Als Jacob Karge verließ, schien das Wetter gut, doch kaum eine Viertelstunde von der Stadt entfernt, erhob sich ein Schneegestöber, welches bald so arg wurde, daß man kaum die Landstraße erkennen konnte, und nach noch einiger Zeit hatten die drei Pferde zu thun, den leeren Wagen durch den fast fußhohen Schnee durchzubringen. Um so sehnächtiger schaute sich Jacob nach einem Unterkommen um, den Versuch aufgebend, das zwei Meilen entfernte Jäzschkau zu erreichen. Mit Freuden begrüßte er endlich, noch vor dem halbzurückgelegten Wege ein Licht, welches ihm eine menschliche Wohnung anzeigte, und doppelt angenehm war es ihm, als er da vorfuhr, durch die am Wege stehenden Krippen einen Gasthof zu erkennen. — Noch heute steht der Reisende in der Provinz Posen in mancher kleinen Stadt, und namentlich auf dem Lande, ungeschlüssig vor einer solchen Schänke, und nur die größte Nothwendigkeit treibt ihn hinein, — der geneigte Leser kann sich daher denken, wie es damals (vor ca. 80 Jahren) dort ausgesehen hat; doch Freund Jacob war ein weitgereister, also wohlverfahrener Mann, er konnte solche Kneipen, und da er sich auf seine zwei Pferde verlassen konnte, außerdem aber der Eizlasten seines Wagens Decken, Kopfstissen und Unterlagen für ein Nachtlager barg — auch Schinken, Speck und Brod für den Fall der Noth, so sprang er getrostes Muthes vom Wagen und betrat den Tenneboden der freilich nicht einladenden Gaststube, dem Wirth den bestimmten Willen aussprechend, hier zu übernachten. Dieser Wirth war eine hertulische Figur, gegen die Jacob ein Kind schien, das Gesicht desselben war eben nicht sehr Vertrauens erweckend; das eine Auge, welches der Mann besaß — das andere war ausgelaufen — richtete sich sofort, als Jacob hereingetreten war, auf dessen dralle Geldtase, deren Zuchtenglanz sich im Widerschein des Brändefeuers vom Heerde her recht bemerkbar machte. (Schluß folgt.)

### Literarisches.

Die neuesten Nummern des „Schall“ enthalten an größeren Beiträgen: 2. Jahrgang, Nr. 2. Dreimerlei eines Klein-Bänkler Spaziergängers. (Aus dem Tagebuche des alten Leipzigers. Von Edwin Bornmann. — Zolstvie Gedanken der Herren Christian Pessimist und Fidelio Optimist. Mit Originalzeichnungen von G. v. Grimm. — Leipzig im Spiegel der französischen Publicistik. (Aus Victor Lissot's neuestem Werke „La Saxe contemporaine“). Mit einer Originalzeichnung von G. Gehrt. — Eine Herzensfreude. Mit Originalzeichnung von G. v. Grimm. — Wie soll eine Ehemann am Tage nach der Hochzeit aussehen? Mit Zeichnungen von G. v. Grimm. — Kathederblüthen. — Hymnus. Unter freier Verwerthung unbekannter Motive gen Himmel gesungen von Dagobert Bahnsried. — Kleine Kraa hot Recht. (Wälzisch). — Kleine Wappe z. z. Nr. 3. Die herrliche Hofe. Humoreske von M. Baras. Originalzeichnungen von D. Schlittgen. — Aus der Mädchenschule — Der Literatur-Kellner. — Storch und Puppenkind. — Kleine Wappe. — Aus Schalls Citatenbuch. Originalzeichnung von K. Böbling. — Religiöse Gewissenhaftigkeit. — Ein Patriot. — Bauer und Wauthner z. z.

### Eisenbahn-Fahrplan

vom 15. October 1879.

#### Abfahrt nach:

Dresden 6,54 9,50+ 10,34\* 1,21 5+ 7,23\* 9+ 11,13\*.  
Leipzig 5,34\* 7,47+ 9,28 12,52+ 3,49 7,11\* 8,53+ 12,11.  
Chemnitz 4,50+ 8,40 11,45 3,50 9,20+.  
Berlin via Köderrau 4,35 9,10 3,7 7,0 8,25.  
Berlin via Eiferwerda 6,58+ 1,35 9,5+ bis Eiferwerda.  
Lommagsh 5,35+ 11,27 6,15+ 9,30.  
Von Köderrau nach Dresden 9,33+ 11,22\* 3,25+ 7,16\* 11,43.

#### Ankunft von:

Dresden 5,30\* 7,41+ 9,23 12,47+ 3,43 7,6\* 8,47+ 12,6.  
Leipzig 6,45 9,44+ 10,29\* 1,15 4,54+ 7,19\* 8,55+ 11,8\*.  
Chemnitz 6,38+ 10,20 2,57 8,17 11,33+.  
Berlin via Köderrau 9,47 11,37 3,34 7,45 11,54.  
Eiferwerda 6,33+ 11,19 6+.  
Lommagsh 6,48+ 12,46 8,35+ 10,53.

Die mit Stern \* bezeichneten Züge sind Courierzüge, die mit + bezeichneten Züge führen IV. Wagenklasse.

### Dampfschiffahrten.

Von Riesa früh 7 Uhr 15 Min. nach Dresden.  
Ankunft von Dresden in Riesa Abends 6 Uhr 15 Min.

### Persoen- und Botenposten.

Persoenpost von Riesa nach Strehla 6 Uhr 15 Min. früh, 9 Uhr 30 Min. Abends. — Von Strehla nach Riesa 5 Uhr 30 Min. früh, 7 Uhr Abends. Botenpost von Riesa nach Strehla 5 Uhr 15 Nachm. — Von Strehla nach Riesa 1 Uhr 55 Nachm.

### Omnibusfahrten

vom Wettiner Hof nach dem Bahnhof:  
Vorm. 6,30 7,20 9,5 10,15. Nachm. 12,35 3,25 4,40 6,50 8,30.  
Preis 25 Pf.

Geschäfts- und Gesellschaftstag in Riesa jeden Donnerstags Nachmittags in der Restauration zur „Albterrasse“.  
Bade-Anstalt Riesa. Bäder- und Dampfbäder.  
Fahrtage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Vormittags für Herren, Nachmittags für Damen.